

Aus Oberschwäbischen Adelsarchiven

Durch die Säkularisation und Mediatisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts und durch die Zentralisationsbestrebungen von Reichs- und Landesregierungen seit 1870 wurden viele Privatarchive aus oberschwäbischen Klöstern, Städten und Schlössern, in denen sie im Laufe der Jahrhunderte organisch gewachsen waren, ganz oder teilweise weggenommen. Während die einst reichen und mit herrlichen Barockkirchen gezierten Abteien von Weingarten, Weissenau, Schussenried, Ochsenhausen, Rot und viele andere alle alten Archivalien und prachtvollen Handschriften verloren haben, besitzen noch die ehemaligen Reichsstädte Ulm, Ravensburg, Wangen, Isny, Lindau, Leutkirch und andere ihre alten Ratsurkunden, Stadt- und Protokollbücher, aus denen die Sorge der Bürger um das Wohl ihrer Civitas spricht. Auch manche Gemeinden, z. B. Eglofs mit seinen mittelalterlichen Kaiserurkunden, und Pfarreien des Oberlandes, wie z. B. Urlau, verfügen noch über größere Urkunden- und Aktenbestände. Ebenso liegen noch in Schloß Zeil, Wolfegg, Sigmaringen, Königseggwald, Warthausen und anderen Schlössern und Herrenhäusern Oberschwabens wertvolle Archive.

Das Fürstl. Waldburg-Zeil'sche Gesamtarchiv setzt sich zusammen aus den fünf selbständigen Archiven der Herr- bzw. Grafschaften Kißlegg, Ratzenried, Trauchburg, Wurzach und Zeil. In unermüdlicher Kleinarbeit wurden seit Jahren die umfangreichen Bestände des Kißlegger Archives geordnet und inventarisiert. Über 5700 ausführliche Urkundenregesten konnten gefertigt und die reichen Aktenbestände genau aufgenommen werden. Die große Masse des Materials entstammt der ehemaligen Herrschaft Kißlegg selbst. In das Kißlegger eingebettet bietet das Archiv der Herren von Baumgarten eine ausgiebige Fundgrube für die Wirtschaftsgeschichte und die kleineren Bestände des 1619 gegründeten Hospitals Bärenweiler geben einen anschaulichen Einblick in die Verwaltung dieser Stiftung. Die Ordnung des Ratzenrieder Archives steht vor dem Abschluß. Seine Urkunden sind bereits registriert. Es enthält die Archivalien der Herrschaft und Herren von Ratzenried, St. Gallische Lehenurkunden und Akten über die Reichenau, den bischöflich Konstanzischen Hof in Meersburg und die Reichsritterschaft Allgäu-Bodensee-Hegau. Das Trauchburger Archiv bietet viel ergänzendes Material über Stadt und Kloster Isny, über das Rittergut Neideck und die Reichsvogtei Eisenharz. Im Zeiler Archiv liegen die Archivalien der ehemaligen Grafschaft Zeil, der Ritterherrschaften Altmannshofen, Eschach und Vogelsang, des Kollegiatstiftes Zeil und der Herrschaften Vollmaringen, Göttelfingen, Balgheim und Zimmern u. d. Burg. Das Wurzacher Archiv birgt die Archivalien der Stadt und Herrschaft Wurzach und der einst stiftkemptischen Herrschaft Marstetten a. d. Iller. In allen fünf Archivkörpern wurde

den Abteilungen der Rechnungen, Bücher und Karten und Pläne, den Stiefkindern früherer Archivare, besondere Sorgfalt gewidmet, enthalten sie doch wertvolles Quellenmaterial für die Wirtschafts-, Kunst- und Kulturgeschichte Oberschwabens.

Die Archivalien des Marktfleckens und der ehemaligen Herrschaft Kißlegg befinden sich heutzutage in Schloß Zeil und Wolfegg. Ihre Aufbewahrung an zwei verschiedenen Orten hängt zusammen mit der von den Herren von Schellenberg 1381 vollzogenen Teilung der Herrschaft Kißlegg in zwei ungleiche Hälften. Die größere schellenbergische und ihr Archiv kamen zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch Heirat der letzten Schellenberg an die Grafen von Wolfegg, die kleinere baumgartische ging nach dem Tod Balthasars von Schellenberg in stetem Wechsel von den Freiberg, Schönaue, Baumgarten, Grafen von Waldburg-Trauchburg und Waldburg-Wurzach 1906 an die Fürsten von Waldburg-Zeil über.

Größer und reicher an wertvollen Dokumenten als das Kißlegg-Schellenbergische Archiv in Wolfegg ist das Kißlegg-Baumgartische Archiv in Schloß Zeil. Wenn wir in Zeil den gewölbten Raum betreten, erblicken wir zu oberst auf den Gestellen die Abteilung der Bücher. Protokoll-, Grund- und Vertragsbücher mit braunen Lederücken reihen sich neben Schuld-, Zins- und Gültbücher mit freundlich geblühten Rokokoeinbänden und dicke Folianten mit gepreßten Lederdeckeln. Mitten unter den großen Kollegen steht ein kleiner Quartband. Er enthält die wichtigen Privatnotizen des Augsburger Handelsherren Hans Baumgartner. Seine Aufzeichnungen bringen eigene Beobachtungen über Handel und Wandel in Deutschland, Italien, Frankreich, Portugal und den Niederlanden und die neuesten Mitteilungen aus Amerika, Afrika, Arabien und Indien. Besonders interessant sind die Nachrichten über die „erst Fündung“ von Kalkutta, vor welcher Stadt die Flotte Vasco da Gamas am 21. Mai 1498 vor Anker ging, und über die Entdeckung von Brasilien am 1. Mai 1500. Dieses unscheinbare Büchlein ist demnach ein selten kostbares Dokument aus dem Zeitalter der Entdeckungen und eine Quelle von unschätzbarem Wert über die damaligen Handelsbräuche. Wenn unser Blick über die lange Reihe der Bücher gleitet, fallen uns immer wieder aufgerissene Buchrücken in die Augen. Das Messer eines nach alten Manuskripten suchenden Historikers hat diese „Wunden“ geschlagen. Aber die Mühe hat sich herrlich gelohnt: ein Fragment von Wolfram von Eschenbachs Parzival kam so ans Licht, ist aber leider wieder spurlos verloren gegangen.

Stöße von landesherrlichen Instruktionen und Beamtenrelationen, Gerichtsakten aus prozeßfreudigen Zeiten und dicke Faszikel mit Akten über Kontributionen, Einquartierungen und Durchzüge von Freund und Feind in kriegsfrohen Jahrhunderten sind zeitlich geordnet. Den gewiegten Juristen möchten wir zu gerne mit dem voluminösen Schuldprozeß der Herren von Baumgar-

ten beglücken. Von der regen Korrespondenz zwischen einheimischen Geschlechtern, Kaiser, Reich, weltlichen und geistlichen Fürsten, Adel, Städten, Beamten und Privatpersonen zeugen Tausende von Briefen. Aus ihnen redet der Zeitgeist und sie würzt oft eine knappe, beissend treffende Kritik der Personen und ihres Milieus. Die Aktenbestände der Baumgarten spiegeln das bewegte Leben dieses Kaufmannsgeschlechtes getreu wieder. Sie künden von dem raschen, grandiosen Aufstieg dieser Familie bis zur Reichsstandschaft, ihrem jähen Fall und ihrer Entsöhnung durch Maria und Eleonora von Baumgarten, den frommen Stifterinnen des Hospitals Bärenweiler.

Die vielen Urkunden des Baumgartner Archivs sprechen von Hof- und Hauskäufen in Augsburg und Oberschwaben, von Rechtsgeschäften mit anderen Augsburger Handelsherren und berichten über große Kupfer- und Silberkäufe in Tirol und den Einkauf von Quecksilber und Zinnober zu Idria in Jugoslawien.

Auf die Unmenge von Urkunden über oberschwäbische Reichsstädte, die fünf Donaustädte Munderkingen, Riedlingen, Mengen, Saulgau und Waldsee und alte Adelsgeschlechter sei kurz hingewiesen. Die beiden ältesten stammen von 1286 und 1287. Die erstere zählt die bei Augsburg gelegenen pappenheimischen Lehen auf, die letztere ist für St. Georg ins Augsburg ausgestellt.

Stattlich ist die Zahl der Schenkungsbriefe für Kirchen und Spitäler der engeren und weiteren Heimat. Für St. Margaretha in Willerzhofen wird zum Beispiel 1430 ein Ewiges Licht gestiftet und 1486 ein Ablass von hundert Tagen gewährt.

Selbstverständlich liegen über die Herrschaft Kißlegg selbst viele Urkunden vor. So belohnt König Wenzel 1394 die Herren von Schellenberg mit Marktrecht, Gericht, Stock und Galgen „in irem Dorffe zu Celle in dem Ampte, das zu der Vesten Kysleg gehört“. Das Testament Tölzers von 1418 trägt die guterhaltenen Siegel von vier Schellenbergern, des Vogts Heinrich von Leupolz und das etwas größere des Landvogts in Ober- und Niederschwaben, des Truchsessens Johann von Waldburg. Im gleichen Jahre veräußern die Herren von Rot ihr Gut Herrot an die Vogler zu Kißlegg. 1481 errichten Marquart und Heinrich von Schellenberg einen Burgfrieden im Schlosse und Dorf Kißlegg.

Abschließend noch drei bereits dem 16. Jahrhundert angehörende Urkunden. Zwei davon tragen die Unterschrift und das Siegel König Heinrichs VII. von England und sind in Greenwich ausgestellt. Die eine sichert Geleit dem Truchsessens Wilhelm dem Älteren v. Waldburg als Gesandten des Herzogs von Sachsen im englischen Reiche zu (1504), die andere ernennt den Truchsessens zum englischen Hauptmann zum Dank für sein großes diplomatisches Geschick. Die dritte Urkunde enthält eine ausführliche Instruktion des Königs Ferdinand für Hans Georg von Baumgarten für seine Gesandtschaftsreise an den schwedischen Hof, um dort Hilfe für den Türkenkrieg zu erwirken. *Rudolf Raab*

Wegweiser für die heimatliche Volkskunde

Zusammengestellt von der Arbeitsgruppe für Volkskunde im Schwäbischen Heimatbund

II. Flur und Markung

(in den unmittelbaren Zusammenhang gehören die Erläuterungen zu den Kapiteln I, III, IX–XII, XV–XX, XXIII)

Die Umgebung des Wohnorts, also seine Markung („Zehnten“) und die Markungen der Nachbarschaft, hat ganz besondere Bedeutung für den Menschen. Das ist sein Lebensraum, im allgemeinen zugleich seine Heimat im engeren Sinn; hier gewinnt er als Kind die ersten Anschauungen von der Schöpfung, die ersten Bilder von Natur, Landschaft und Welt. Es ist jedoch nicht die unberührte Natur, die ihm entgegentritt, sondern eine vom Menschen mannigfach beeinflusste; Leben und Tun vieler Geschlechter hat sich in ihr niedergeschlagen, ihr ein bestimmtes Gepräge gegeben. Damit formt sie auch wieder den in ihr wohnenden und werdenden Menschen. Natur und Kultur durchdringen sich hier aufs allerengste.

Wie sich die Menschen zu Natur und Geschichte der Markung verhalten, die zu ihrer Siedlung gehört, wie sie darin leben, soll beobachtet werden. Genaue Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten ist unentbehrlich. Neben steter lebendiger Anschauung verhilft dazu das Studium der Flurkarte und des Grundbuchs, alter und moderner Karten und Darstellungen (Luftbild!).

Gesichtspunkte für die allgemeine Beurteilung einer Markung: geologischer Aufbau, landschaftliche Gliederung und Gestalt und ihre Beeinflussung durch menschlichen Eingriff, Lage im Gewässer- und Verkehrsnetz, Gesamtgestaltung der Markung (Größe, Abrundung, Abgrenzung, Lage und Verteilung der Siedlungen im Verhältnis zur unbesiedelten Landschaft). Rasch wird die Beobachtung zu Erkenntnissen führen, die schon sehr ins einzelne gehen. Sie sieht zum Beispiel auch, daß die Verhältnisse der Stadtmarkung heute vielfach zwar anders erscheinen als die der Dorfmarkung, daß sie sich bei uns aber ursprünglich nicht von diesen unterschieden haben; ein Blick gleichsam hinter die heutigen Häuser und Verkehrseinrichtungen, hinter die modern bedingten Grünanlagen, Erholungsgebiete usw. zeigt hier und dort ein im wesentlichen gleiches Bild. Vielfach erinnern in der Stadt Straßenzüge, Namen von Straßen oder Stadtvierteln und mündliche Überlieferungen an den ursprünglichen Zustand. Über der Erforschung des volkstümlichen Lebens auf der Stadtmarkung, wie es früher war, darf die Beobachtung des heutigen Verhaltens auch des (Groß-)Städters innerhalb der unmittelbaren Umgebung seines Wohnorts – das